

Miszellen.

Zu Matthäus 5, 18. 19.

In seinem Aufsatz „Die Komposition von Lucas 16“ in dieser Zeitschrift 1903, S. 243ff. hat E. Rodenbusch ein neues beachtenswertes Argument für die bekannte Hypothese geliefert, nach welcher Mt 5, 18. 19 ein später Einschub in den geschlossenen Text der Bergpredigt ist. Obgleich nach Holtzmanns Ausführungen z. St. diese Hypothese kaum noch als eine solche bezeichnet werden kann, vielmehr als sicherer Erwerb der Kritik zu betrachten ist, so muß doch jede weitere Bestätigung willkommen heißen werden. In diesem Sinne möchte ich auf ein, soweit ich sehe, noch nicht beachtetes Merkmal des sekundären Charakters jener Verse hinweisen. Dieselben sind nämlich offenbar — bis auf einen leicht festzustellenden Kern — aus anderen im Evangelium Matthäus überlieferten Worten Jesu zusammengeflochten, wie sich aus folgender Gegenüberstellung ergibt.

5, 18 ἀμὴν· γὰρ λέγω ὑμῖν, ἕως ἂν παρέλθῃ ὁ οὐρανὸς καὶ ἡ γῆ,	24, 34 ἀμὴν λέγω ὑμῖν οὐ μὴ παρέλ- θῃ ἡ γενεὰ αὕτη, ἕως ἂν πάντα ταῦτα γένηται.
ἴδια ἐν ἡ μία κεραία οὐ μὴ παρέλθῃ ἀπὸ τοῦ νόμου,	ὁ οὐρανὸς καὶ ἡ γῆ παρελεύσεται, οἱ δὲ λόγοι μου οὐ μὴ παρέλθωσιν.
ἕως ἂν πάντα γένηται.	
19 ὁς ἐάν οὖν λύσῃ μίαν τῶν ἐν- τολῶν τούτων τῶν ἐλαχίστων καὶ δι- δάξῃ οὕτως τοὺς ἀνθρώπους,	18, 6 ὁς ὁ ἐάν σκανδαλίσῃ ἓνα τῶν μικρῶν τούτων τῶν πιστευόντων εἰς ἐμέ κτλ.
ἐλάχιστος κληθήσεται ἐν τῇ βασιλείᾳ τῶν οὐρανῶν.	
ὁς δ' ἂν ποιῆσῃ καὶ διδάξῃ,	18, 4 ὁστις οὖν ταπεινώσει ἑαυτὸν . . .
οὗτος μέγας κληθήσεται ἐν τῇ βασι- λείᾳ τῶν οὐρανῶν.	οὗτός ἐστιν ὁ μείζων ἐν τῇ βασιλείᾳ τῶν οὐρανῶν.

In V. 18 ist der Gedanke, daß die Worte Jesu (über die Parusie) unvergänglicher seien als Himmel und Erde, auf den Gesetzesbuchstaben übertragen, freilich mit der leisen Abschwächung: bis Himmel und Erde vergehen, wird nichts von dem Gesetze vergehen. Mit Ausnahme der

Worte $\iota\omega\tau\alpha \ \epsilon\upsilon\ \eta \ \mu\acute{\iota}\alpha \ \kappa\epsilon\rho\alpha\iota\alpha \dots \ \acute{\alpha}\pi\omicron \ \tau\omicron\upsilon \ \nu\omicron\mu\omicron\upsilon$ ist Wort für Wort dem matthäischen Texte der synoptischen Apokalypse entlehnt. Dabei ist das Vorbild rein äußerlich benutzt; durch Verschiebung der Sätze wurde der Ergnzer zu der unklar wirkenden Wiederholung des $\xi\omega\varsigma \ \acute{\alpha}\nu$ und der Form $\pi\alpha\rho\acute{\epsilon}\lambda\theta\eta$ genötigt;¹ $\gamma\acute{\epsilon}\nu\eta\tau\alpha$ verlor dadurch, daß $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha$ auf die Gesamtheit des Gesetzes bezogen wurde, die einfache natürliche Bedeutung, die es 24, 34 hat, und muß nun = $\pi\lambda\eta\rho\omega\theta\eta$ (natürlich nicht in dem Sinne wie in V. 17, sondern wie 3, 15 und in den Reflexionszitate) gefaßt werden. Dabei entstand der schiefe Gedanke, als ob die Erfüllung der Gesetzesvorschriften ein in der Zeit verlaufender, sich allmählich vollendender Vorgang wäre und nicht vielmehr in unzähligen Wiederholungen derselben Vorgänge bestände.

Die Abhängigkeit des V. 18 von 24, 35 vermutet wohl auch Holtzmann (Handkommentar S. 61²); ich glaube, sie wird sicher gestellt einerseits durch die sekundäre Anwendung der gleichen Worte und Formeln, andererseits durch die ganz entsprechende Beziehung des V. 19 zu den beiden Stellen des 18. Kapitels; denn hierdurch entpuppt sich der gesamte Einschub als ein armseliger Cento. Mit $\lambda\acute{\upsilon}\chi\eta$ wird an 5, 17 angeknüpft und zugleich ein Anklang an $\kappa\alpha\nu\delta\alpha\lambda\iota\chi\eta$ bewirkt; selbst $\omicron\upsilon\ \nu$ aus 18, 4 fehlt nicht; der Begriff $\acute{\epsilon}\nu\tau\omicron\lambda\alpha\iota$ ist als Synonymon zu $\nu\omicron\mu\omicron\upsilon$ 18 eingesetzt (vgl. Mt 19, 17), $\tau\omicron\upsilon\tau\omega\upsilon\ \nu$ ist beibehalten, obwohl der Hinweis hier sehr gezwungen erscheint, zumal im Vergleich zu 18, 6 (vgl. 2 $\pi\alpha\iota\delta\iota\omicron\upsilon$ 4 $\tau\omicron$ $\pi\alpha\iota\delta\iota\omicron\upsilon$ $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron$). Besonders beachtenswert ist, daß trotz

¹ Wenn Blass in seiner Matthausausgabe aus Chrysostomus gegen fast alle Handschriften $\acute{\epsilon}\nu\ \nu$ ($\pi\alpha\rho\acute{\epsilon}\lambda\theta\eta$) aufnimmt anstatt $\xi\omega\varsigma \ \acute{\alpha}\nu$ „quod male congruit cum $\xi\omega\varsigma \ \acute{\alpha}\nu$ 11 neque ad sententiam aptum est“, so gibt er damit nur einer sehr durchsichtigen Glättung den Vorzug vor dem allerdings schlecht stilisierten ursprünglichen Texte. Man braucht nur die obige Zusammenstellung zu vergleichen, um zu erkennen, wie leicht der Ergnzer dazu kommen konnte, das $\omicron\upsilon \ \mu\eta \ \pi\alpha\rho\acute{\epsilon}\lambda\theta\eta$ seiner Vorlage durch das $\xi\omega\varsigma \ \acute{\alpha}\nu$ der folgenden Zeile zu variieren; griff er doch gleich mit $\delta \ \omicron\upsilon\rho\alpha\nu\omicron\varsigma \ \kappa\alpha\iota \ \eta \ \gamma\eta$ noch weiter abwärts, ja in einen neuen Satz hinein. Im Nachsatz brachte er dann $\omicron\upsilon \ \mu\eta \ \pi\alpha\rho\acute{\epsilon}\lambda\theta\eta$ wortgetreu unter, um im angehängten Nebensatz ganz in derselben Weise auf $\xi\omega\varsigma \ \acute{\alpha}\nu$ $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha \ \gamma\acute{\epsilon}\nu\eta\tau\alpha$ zurückzugreifen. Gerade durch dieses mechanische Verfahren ist der üble Zusammenhang des Satzgefuges entstanden.

² Holtzmanns Bemerkung: „das Lc 17 fehlende $\xi\omega\varsigma \ \acute{\alpha}\nu$ $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha \ \gamma\acute{\epsilon}\nu\eta\tau\alpha$ kehrt auch Mt 24, 34 wieder, ist also Zusatz“, die leicht mißverstanden werden könnte, ist durch die oben gegebene Vergleichung klargestellt. „Aber auch der ganze Spruch sieht aus wie eine Umbildung von Mc 13, 31 = Mt 24, 35 = Lc 21, 33 in judenchristl. Sinne . . .“ Bestimmt ist also die Abhängigkeit gerade von der matthaischen Fassung hier nicht ausgesprochen. Sie ist jedoch augenscheinlich; denn Mc hat $\mu\acute{\epsilon}\chi\rho\iota\varsigma \ \omicron\upsilon$ für $\xi\omega\varsigma \ \acute{\alpha}\nu$, Lc setzt nach der einleitenden Formel $\delta\tau\iota$, nach den zwei Subjekten $\omicron\upsilon\rho\alpha\nu\omicron\varsigma$ und $\gamma\eta$ den Pluralis und nach dem zweiten $\omicron\upsilon \ \mu\eta$ das Fut. statt des Konj. Aor.

der Einschlebung des Substantivs. das Schema der Stelle genau beibehalten ist:

ἐνα τῶν μικρῶν τούτων τῶν πιστευόντων
μίαν τῶν ἐντολῶν τούτων τῶν ἐλαχίστων

Dem ἐστίν ist durch κληθήσεται, einem Nachklang aus 5, 9, eine eschatologische Wendung gegeben worden. Wenn μικρῶν zu ἐλαχίστων gesteigert ist, so mag dabei immerhin die Erinnerung an 1 Kor 15, 9 mitgewirkt haben (Holtzmann, Neutest. Theol. I, 154), ebenso wie bei der Umformung δε δ' ἂν ποιήσῃ vielleicht Mt 12, 50 (oder gar die Mc-Parallele dazu) nachklingt und in ποιήσῃ καὶ διδάξῃ etwa die Pharisäerrede Mt 23 vorschwebt, zu welcher ja der Gedanke 5, 20 über die pharisäische δικαιοσύνη leicht hinleiten konnte, vgl. bes. V. 3 λέγουσιν γὰρ καὶ οὐ ποιοῦσιν. 4 . . . ἐπιτιθέασιν ἐπὶ τοὺς ὤμους τῶν ἀνθρώπων. Der genaue Parallelismus der beiden Hälften von 5, 19 ist nur eine schwächliche Nachahmung der wirkungsvollen Rhetorik der Bergpredigt (z. B. des viermaligen ἐνοχος ἔσται 21. 22 oder des μὴ νομίσητε ὅτι ἦλθον καταλύσαι . . . οὐκ ἦλθον καταλύσαι 17).¹

Hat man erst den Einschub von dieser Seite gründlich betrachtet, so erkennt man leicht, wie er zu stande kam. Es lagen genug rabbinische Sprüche vor, welche die Unvergänglichkeit des Gesetzes in den stärksten Hyperbeln betonten; es wurde darin auch das Ende des Gesetzes mit dem von Himmel und Erde gleichgesetzt. Ein solcher Spruch brachte dem Ergänzter das apokalyptische Wort Mt 24, 34f. in Erinnerung, in welches das gleiche ἀδύνατον verwebt war. Wenn darauf, daß die Einschaltung auch mit dem ursprünglich folgenden Vers (20) in den Anfangsworten übereinstimmt, bei der Häufigkeit dieser Formel kein großes Gewicht zu legen ist, so ist doch zu beachten, daß auch das Begründungswort γὰρ von dort — rein mechanisch und deshalb unlogisch — übernommen ist. Der Gedanke vom kleinsten Bestandteil des Gesetzes (ἰῶτα) zog das Logion von der Beachtung der „Kleinen“ aus Mt 18 nach sich, welches außerdem textlich mit 5, 20 (ἐὰν μὴ . . . οὐ μὴ εἰέλθητε εἰς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν = 18, 3) nahe verwandt war. Der Ausklang von 19 ἐν τῇ βασιλείᾳ τῶν οὐρανῶν entsprach nun ebenso dem Ende des V. 20, wie 18a den Anfangsworten des letzteren. Natürlich wird sich diese Anlehnung zum Teil unbewußt vollzogen haben.

¹ Eine Entnahme aus Mc (9, 37ff.) oder Lc (9, 48ff.) ist hier ebenso ausgeschlossen wie bei V. 18; denn Mt 18, 4 hat keine Parallele in den beiden andern Synoptikern.

Die enge Beziehung zwischen 5, 18. 19 und den drei Stellen aus 18 und 24 ist nicht zu verkennen. Die Annahme, daß jene Verse original, diese die Nachbildung seien, kann nicht in Betracht kommen. Denn selbst wenn man von dem oben gegebenen Nachweis absieht, daß in 5, 18f. fast alles gekünstelt ist, was in 18 und 24 einfach und natürlich klingt, so zwingt schon die Tatsache, daß diese beiden Kapitel auf der Mc-Parallele beruhen, dazu, die Nachahmung in 5, 18f. zu suchen.

Von Jesus stammen also diese Verse nicht. Ebenso wenig aber von dem Verfasser des Evangeliums, d. h. von dem Manne, der aus den gesammelten Aussprüchen Jesu die wundervolle Bergpredigt komponiert, der auch die zusammenhängenden Reden in Kap. 18 und 24 (hier im Anschluß an Mc) geschrieben hat. Denn wie sollte dieser dazu kommen, ein Plagiat an sich selbst zu begehen und den kunstvollen Aufbau der Bergrede durch einen so unorganischen Bestandteil zu verunzieren? Wenn aber selbst dieses Unwahrscheinliche für möglich gelten sollte, so könnten die beiden Verse doch erst nach Abfassung von Kap. 18 und 24, also etwa bei einer Schlußrevision vom Verfasser eingeschoben sein; also auch in diesem Falle müßten sie in der ursprünglichen Fassung des Evangeliums gefehlt haben. Denn zu der kümmerlichen Ausflucht, der Verfasser könne die Bergrede ja nach jenen beiden Kapiteln geschrieben haben, wird niemand greifen wollen.

So führt auch diese rein formale Untersuchung zu dem Ergebnis, daß die Verse 5, 18. 19 ein Einschub von später Hand sind.

Zabern.

E. Wendling.

Camelus: 1. Kamel, 2. Schiffstau. (Matth 19, 23.)

„Facilius camellus² per foramen acus transibit quam dives in regnum caelorum.“ Sed non de camello dictum est, inquires, cui per foramen acus transire penitus impossibile est, sed de camelo, id est de nautico quodam fune. Quasi possibilis sit, tam magnum funem acum transire quam camellum, id est, animal illud notissimum penetrare. So zu lesen im Tractatus de divitiis 18, 1 u. 2. Seite 55 bei Caspari, Briefe, Abhandlungen und Predigten. Christiania 1890.

Nach den gründlichen Untersuchungen des Herausgebers, denen sich Bardenhewer, Patrologie² Seite 474 anschließt, ist vermutlicher

² Der Codex hat hier und im folgenden mit einer Ausnahme überall camellus.